

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 2 (1867-1869)

Rubrik: Protokollauszug über die Hauptversammlung in Chur am 26. und 27. Mai 1867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokollauszug

über die

Hauptversammlung in Chur

am 26. und 27. Mai 1867.

Erster Tag.

Von herrlicher Witterung begünstigt, versammelt sich schon Vormittags eine große Zahl Vereinsglieder im Gasthof zum Stern. Es werden im Vorverein folgende Geschäfte abgemandelt:

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls von Kreuzlingen.
2. Berichterstattung vom Präsidenten über Realisirung der beabsichtigten Broschüre und über den Standpunkt der angeregten Idee eines Zwinglianeums in Wildhans.
3. Bestimmung des Festortes für 1868. Herisau wird einstimmig beliebt.

4. Wahl des Komite. Dasselbe wird vollständig erneut und aus folgenden Mitgliedern bestellt: Tschudy, Morf, Lienhard, Salmen und Stucki. Hr. Morf aber wird zum Präsidenten erkoren.

In vereinigter Sitzung findet dann Rechnungsablage statt und zwar läuft dieselbe auf einen Passivsaldo von Fr. 193,15 hinaus, ist jedoch mit der Aussicht begleitet, daß derselbe durch den Verschleiß von Broschüren nahezu gedeckt werden möchte.

Die Rechnung wird genehmiget; die vorhandenen Broschüren sind per Exemplar à Fr. 1 zu veräußern; je alle 3 Jahre ist, der Hauptversammlung voran, wieder eine Broschüre in demselben Umfang und mit derselben Tendenz und Anordnung zu erstellen wie die erschienene; deren Ausführung bleibt dem Komite überlassen.

Nach dem Mittagessen erfolgt der Besuch der Rettungsanstalt im Foral. Wir ergehen uns in des Hauses Räumen, bis wir dann im Lehrzimmer Posto fassen, wo wir nach würzigem Besperbrod durch den Hausvater Buchli den ausführlichen Anstaltsbericht

vernehmen. — Es ruht ein Gottesseggen auf diesem Heim und das ist am Ende das Faktum seines Wirkens und Bestehens. Sehr befriedigt verlassen wir das Foral mit seinen muntern Kindern und dem wackern Elternpaar und siedeln nach Plankis über. — Diese „Hosang'sche Stiftung“ wird von uns ebenfalls durchmustert in all ihren weitläufigen, zweckmäßigen Lokalen, und deren Einblick nöthiget uns wiederholt den Ausdruck großer Befriedigung ab, welcher noch verstärkt wird bei Verlesung des Anstaltsberichtes durch den Vorsteher Hr. Steffani. Wir vernehmen, wie der Gründer dieses Asyls als Knabe einst selbst arm gewesen, um später als gereifter, wohlhabender Mann in großartiger Weise der jugendlichen Armuth und Verkommenheit thatkräftig zu begegnen. Es folgt nach geistiger wieder leibliche Erquickung bei gar traulichem Beisammensein, von dem wir uns am Ende mit Gewalt losreißen müssen, um morndesß rüstig auf dem Plan zu erscheinen.

Zweiter Tag.

Die goldenen Frühstunden wurden zu verschiedenartigen Streifereien in der altrhätischen Stadt und deren Umgebung benutzt, dann aber wird nach eingenommenem Frühstück der Gang nach Masanz, dem städtischen Waisenhaus, angetreten. Dort beginnen wir wieder damit, daß wir Wohnung, Stall und Pflanzland inspiziren; gerne hätten wir es noch weiter ausgedehnt, denn es hat männiglich allseitig angesprochen, aber die vorgerückte Zeit mahnt zur Sammlung und zum Beginn der Verhandlungen im hellen geräumigen Saal.

Hr. Wellauer, Waisenvater in St. Gallen, Vereinspräsident, eröffnet die Versammlung mit passender Ansprache, wobei er in dankbar anerkennender Weise dessen gedenkt, was in unserm Vaterlande auf dem Gebiet der Armenenerziehung bereits gethan worden, und wieder weist er hin auf das noch zu bebauende weite Ackerfeld.

Geehrte Herren und Freunde!

Nach bisheriger Uebung erwarten Sie von mir, daß ich die heutige 4. Hauptversammlung unsers Vereins mit einem einleitenden Worte eröffne. Hätte ich hiezu das wünschbare Geschick, so würde diese Pflicht mit Vergnügen erfüllen; da mir dasselbe aber gänzlich mangelt, so muß ich Sie bitten, mit einem einfachen Eröffnungsworte vorlieb zu nehmen und es mit Nachsicht zu beurtheilen.

Vorerst drängt es mich, Ihnen meine große Freude darüber auszudrücken, daß Sie sich an unserm dießjährigen Erzieherfeste im alten, freundlichen Thur so zahlreich eingefunden haben. Seien Sie

alle herzlich willkommen, Sie, die aus den entferntesten Theilen unsers lieben Vaterlandes gekommen sind, einige schöne Stunden im Kreise trauter Berufsgenossen zuzubringen und damit unser Fest zu einem gesamt=schweizerischen zu machen. Herzlich willkommen heiße ich auch Sie, liebe Kollegen unserer ostschweizerischen Sektion. Ihr bisher bewiesenes Interesse an unserm Vereinsleben, ließ uns voraussetzen, daß keiner von Ihnen ohne Noth wegbleiben werde.

Auch Sie, verehrte Herren, Freunde der Armenenerziehung und liebwürthe Gäste, heiße ich im Namen des Vereins willkommen. Ihnen Allen ist der Zweck und die Aufgabe unsers Vereins hinreichend bekannt; Sie wissen, daß ein tiefgefühltes Bedürfniß uns zum gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und zur Besprechung mehr oder minder wichtiger Fragen aus dem Gebiete des Armen=erziehungswesens von Zeit zu Zeit zusammenführt.

Als wir uns vor 3 Jahren am schönen Feste in Luzern neu konstituirten und beschloßen nur alle 3 Jahre eine Hauptversammlung zu halten, mochte der Eine und Andere von uns gedacht haben, unsre Versammlungen stehen doch auch gar zu weit auseinander. Nachdem nun aber in beiden Sektionen während den drei letzten Jahren das Vereinsleben so gedeihlich gepflegt wurde, werden sich wohl Alle mit der neuen Organisation befriedigt erklären und jetzt die Freude des Wiedersehens in um so höherm Maße genießen.

Ein Blick auf unser Vereinsleben der letzten 3 Jahre zeigt uns dasselbe wirklich in einem recht freundlichen Lichte. Die Sektionsversammlungen erfreuten sich großer Theilnahme, und in beiden Sektionen wurde gemüthlich, ermunternd und belehrend getagt; 6 Anstalten wurden besucht und die Berichte über dieselben mit großem Interesse vernommen. Ueberall fanden unsre Zusammenkünfte die freundlichste Aufnahme. Allenthalben hatten wir das Vergnügen, zu sehen, daß den Armenenerziehungsanstalten von Seite der edelsten und einflußreichsten Personen große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist in der That erfreulich zu sehen, wie die von Pestalozzi ausgegangene, von Fellenberg und Wehrli und andern so glücklich realisirte Idee: Die arme und verkommene Jugend durch eine möglichst sorgfältige Erziehung der Armuth und der Unsittlichkeit zu entreißen und sie dadurch zu glücklichen Menschen, zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft heranzubilden“, in unserm lieben Vaterlande immer mehr Anerkennung findet, zu sehen, wie das Bedürfniß, der Armuth in dieser Richtung zu steuern, nicht bloß bei uns, sondern auch anderwärts, in neuester Zeit besonders im benachbarten Baden lebhaft gefühlt wird und neue Anstalten gründet.

Unser Vaterland zählt jetzt schon über 70, meist wohlorganisirte Armenenerziehungsanstalten mit 2000—3000 Kindern und alljährlich entstehen neue, und daß in mehreren Kantonen die Versorgung einer großen Zahl armer Kinder in Familien mit der Anstaltsversorgung wetteifert, ist ein rühmliches Zeugniß für unsre sozialen Verhältnisse, und zeigt uns, wie unser Volk, bei dem großen materiellen Streben und der immer mehr überhand nehmenden Genußsucht, denn doch noch sehr viel Sinn hat für werththätige, christliche Nächstenliebe.

Sollte uns, meine verehrten Freunde, dieser Edelsinn nicht immer auf's Neue ermuntern, die uns von der Vorsehung angewiesene schöne, wenn auch noch so mühevolle Aufgabe mit der größten Pflichttreue und Hingebung zu lösen? Aber viel gewaltiger und eindringlicher noch als alle diese äußern Anregungen und Aufmunterungen sprechen unsre Pflegebefohlenen, an denen wir Vater-, Lehrer- und Erzieherstelle zu vertreten haben, selbst an unsre Herzen; sie fordern uns auf zur innigsten Theilnahme und Rettung aus ihrem geistigen und leiblichen Elend. Sie sagen uns täglich, was sie bedürfen, was aus ihnen würde, wenn man sich ihrer nicht mit großer Liebe annähme; sie sagen uns aber auch, was aus ihnen werden könne, wenn ihnen die rettende Hand christlicher Liebe geboten wird.

Freilich ist es oft sehr schwer, ein dem sittlichen Verderben, der Lüge und Genußsucht und andern Lastern verfallenes, verkommene Kind von den ihm zur zweiten Natur gewordenen Lastern gründlich zu kuriren, besonders wenn dieselben, was meistens der Fall ist, schon in frühester Jugend durch die ersten schlechten Eindrücke fast unzerstörbar eingewurzelt sind.

Meine verehrten Freunde! Ihre vieljährige Praxis im Gebiet der Armenenerziehung hat Ihnen gewiß auch schon sehr oft gezeigt, daß, wenn der Erfolg im Erziehungswerk unsern Bemühungen und Erwartungen nicht entspricht, gar zu oft eine Hauptursache entweder darin liegt, daß man den Zögling zu alt in die Anstalt aufgenommen hat, oder daß es nicht möglich war, die nachtheiligen Einflüsse von Außen von ihm ferne zu halten.

Nach meiner Erfahrung und Ueberzeugung sollte man die der Vernachlässigung und der öffentlichen Unterstützung verfallenen Kinder so früh und so jung als möglich in die Anstalten aufnehmen, viel lieber schon vor dem 4. als erst nach dem 8. Altersjahr. Wie oft müssen Kinder, welche den schlechtesten Einflüssen ausgesetzt sind, in Rettungsanstalten abgewiesen werden, weil sie noch nicht arbeitsfähig sind und die Statuten die Aufnahme so junger Kinder gar

nicht gestatten. Drei bis vier Jahre später kann es dann geschehen, wenn die Unglücklichen noch viel verdorbener und vielleicht ganz unverbesserlich geworden sind. Bieten wir Allem auf, unsre Böglinge möglichst jung in die Anstalten zu bekommen, scheuen wir nicht zurück vor der großen Sorge und Mühe, welche die Kleinen verursachen, und schlagen wir auch den Arbeitsverlust, der durch den frühern Eintritt den Anstalten erwächst, nicht zu hoch an. Die dadurch zu erzielenden Resultate für den Hauptzweck wiegen alle Opfer reichlich auf, besonders wenn man nicht versäumt, die geistige und physische Entwicklung der Kleinen recht naturgemäß zu leiten, in der Weise, wie es eine liebevolle, gebildete Mutter an ihren eigenen Kindern thut und wie dieß in neuerer Zeit in zweckmäßig geleiteten Kindergärten und Kleinkinderschulen geschieht.

Wir halten es für einen bedeutenden Fortschritt im Erziehungswesen und insbesondere in der Armenenerziehung, daß vielorts von Seite der Behörden und Privaten der ersten Erziehung im vor- schulpflichtigen Alter viel größere Aufmerksamkeit geschenkt wird als früher; daß an die Stelle einer, bloß für die Ernährung und physische Pflege sorgenden Verköstigung der armen kleinen Kinder, nach und nach eine vernünftige, für die geistige und leibliche Pflege und Entwicklung sorgende rationelle Kleinkindererziehung tritt und daß in einzelnen Städten mit den Waisenhäusern besondere Pflegeanstalten verbunden wurden, die die kleinen Kinder gleich nach ihrer Geburt schon aufnehmen. Wir haben es auch mit Vergnügen vernommen, daß in der Anstalt, die uns heute so freundlich zu sich eingeladen hat, die Waiseneltern die große Mühe nicht scheuen, die Kinder, wo es nothwendig ist, schon nach der Geburt aufzunehmen, um dadurch für eine möglichst glückliche Erziehung den rechten Grund zu legen und sie nicht zuerst durch leichtsinnige, schwache oder gleichgültige Pflegeeltern vernachlässigen und verwahrlosen zu lassen. Von solch' traurigen Erfahrungen bei dem noch fast überall vorkommenden, verderblichen Verköstigungssystem könnten wohl die meisten aus Ihnen, meine Herren Kollegen, mit abschreckenden Beispielen Zeugniß geben.

Trachten wir deßhalb darnach, die der Anstaltserziehung zufallenden Kinder nicht bloß in Waisenhäusern, sondern auch in Rettungsanstalten so jung als möglich aufzunehmen und schenken wir diesen unsern jüngsten Kindern die größte Aufmerksamkeit. Suchen wir auch die Vorgesetzten unserer Anstalten zu überzeugen, daß, je jünger die Kinder aufgenommen werden, ein um so größerer Segen von unserm Wirken zu erwarten sei; immer unter der Voraussetzung, daß den Kleinen eine liebevolle Pflege und geistig an-

regende Leitung geboten werden könne. Hier findet das Wort des größten Erziehers gewiß auch seine buchstäbliche und schöne Anwendung: Was ihr einem dieser Kleinen thut, das habt ihr mir gethan, sowie dasjenige: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Also lasset uns auf's Neue den Kleinen leben!

Was wir vom schulpflichtigen Alter an für die intellektuelle Entwicklung und Bildung durch den Unterricht an unsern Zöglingen thun können und thun sollen, das werden wir heute bei Behandlung des ersten Themas einläßlich besprechen, ebenso wird das zweite Thema, das uns so ganz in unsre alltägliche praktische Thätigkeit im Anstaltsleben hineinführt, uns reichen Stoff bieten zum Austausch interessanter Erfahrungen über die unserm Wirken sich entgegenstellenden Hindernisse. Auch wie wir unsre Zöglinge durch die Arbeit, landwirthschaftliche und industrielle, zur Arbeit erziehen müssen, wurde in unserm Verein schon wiederholt lebhaft besprochen und was wir für die Berufswahl und Berufsbildung unsrer Zöglinge thun können und thun sollen, haben wir in frühern Versammlungen (Ruzern und Kreuzlingen) einläßlich behandelt. Erlauben Sie mir nur, Ihre Aufmerksamkeit noch einige Augenblicke auf ein anderes Moment unsrer Erzieheraufgabe zu lenken, auf einen Gedanken, der wohl den Einen und Andern aus Ihnen auch schon beschäftigt haben mag, wie mich im Interesse unsrer Zöglinge.

Wir wünschen, daß unsern Zöglingen die Anstalten im vollen Sinn des Wortes zum Elternhaus werden, wir möchten möglichst lange Elternstelle an ihnen vertreten. Allen bessern unsrer Zöglinge ist es Bedürfniß, auch wenn sie der Anstalt längst entwachsen sind, mit ihren Erziehern noch im freundlichen Verkehr zu stehen und bei ihnen oft guten Rath und Hülfe zu suchen. Daß ein solch' trauliches Verhältniß zwischen uns und unsern Zöglingen bestehe, das ist gewiß unser aller Wunsch. Unser Streben ist es, sie alle glücklich zu machen, deßhalb erhöht ihr Glück auch das unsrige, so wie ihre Noth und ihr Unglück uns schwer drückt, wenn wir nicht helfen können. Unsre Zöglinge sind aber meistens ganz mittellos und streben dessen ungeachtet doch nach einer selbständigen Lebensstellung; wir wünschen diese ihnen auch und ermuntern sie nach Kräften in diesem Streben, damit sie nicht neuerdings in drückende Armuth und Noth verfallen. Eine ordentliche Zahl unsrer wackersten und besten Zöglinge weiß sich durch Energie und Thätigkeit selbst zu helfen. Viel schwerer geht es aber in dieser Hinsicht den mittelmäßig begabten, weniger energischen Naturen, die bei ganz tadellosem Charakter und tüchtiger Berufsbildung ohne alle pekuniären

Hilfsmittel dastehend, sich nun ein eigenes Geschäft gründen sollten, um zu der wünschbaren Selbstständigkeit zu gelangen. Der Wunsch, auch diesen die so unumgänglich nothwendige Hilfe bieten zu können, brachte uns auf den Gedanken: Es sollte für jede Armen-erziehungsanstalt eine kleinere oder größere Vorschußkasse gegründet werden können (je nach der Zöglingezahl möchte eine Summe von Fr. 2000 bis Fr. 6000 für alle Verhältnisse genügen), um aus derselben wackern, tüchtigen Handwerkerzöglingen für die erste Einrichtung, d. h. für die Anschaffung des Werkzeugs und des unentbehrlichsten Rohmaterials, bescheidene Vorschüsse lehnungsweise bieten zu können, gegen billige Verzinsung und die Verpflichtung, der Fondsverwaltung von Zeit zu Zeit die wünschbare Einsicht in den Geschäftsbetrieb, Buchführung zu geben und das Entlehnte in festzustellenden Raten und Terminen wieder zurückzuerstatten.

Wir sind nun in unserer Anstalt ernstlich mit der Realisirung dieser Idee beschäftigt und ich hoffe, Ihnen später von günstigen Resultaten berichten zu können; inzwischen wollte ich nicht unterlassen, Ihnen einiges von diesem Streben, sich unsern ausgetretenen Zöglingen noch in dieser Weise nützlich zu machen, mitzutheilen in der Meinung, daß Viele aus Ihnen vielleicht das gleiche Bedürfniß fühlen und daß erst durch einen solchen Ausbau des Anstaltslebens allerorts sehr ermunternd und äußerst wohlthätig auf alle strebsamen und bessern Zöglinge eingewirkt würde. Näher diesen Gedanken heute auszuführen, finde nicht für angemessen. Es genügt mir, denselben angeregt zu haben in der Erwartung, daß er später einläßlicher als Verhandlungsgegenstand zur Sprache gebracht werden möchte.

Zwischen diesen zwei von mir nur kurz berührten Ideen, dem Grundstein und dem Schlußstein unsrer Aufgabe liegt ein sehr großes Arbeitsfeld und einzelne der wichtigsten Parthien desselben wurden in unserm Kreise schon wiederholt mit großem Interesse gründlich besprochen, manches damit ausgestreute Saatkorn ist gewiß auf fruchtbaren Boden gefallen und hat seine reichen Früchte getragen. Schenken wir nun auch in Zukunft dem möglichst frühen Eintritt und dem ausgedehntesten Patronat nach dem Austritt in dem angedeuteten Sinne einige Aufmerksamkeit, um unsre Aufgabe mit immer größerer Befriedigung zu lösen. All' unser Sinnen und Thun sei dem Wohl unsrer Zöglinge gewidmet, ihnen eine recht glückliche Lebensstellung zu schaffen, sie zu braven, nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, sie aber nicht bloß für die irdische, sondern ebenso wohl auch für die höchste Bestim-

mung zu erziehen, das sei und bleibe unser Ideal, das höchste Ziel unsers Wirkens.

Daß es erfreulich vorwärts geht in diesem Sinne, davon konnten Sie sich, verehrte Freunde, wie bei unsern jährlichen, so auch bei den gestrigen Anstaltsbesuchen auf's Schönste überzeugen. Unsrer Versammlungen selbst sind ein sprechender Beweis dafür, das werden ganz besonders diejenigen unsrer Mitglieder, welche vor 16 Jahren zu gleichem Zwecke in ganz kleiner Zahl in Chur versammelt waren, bestätigen.

Im September 1851 hielt nämlich der damals noch ganz junge ostschweizerische Armenierzeherverein in Plankis sein 3. Jahresfest. Nur 9 Mitglieder und 6 Gäste waren anwesend, aber die Verhandlungen, welche ein Jahr später im Drucke erschienen, zeugen von einem eifrigen, edlen Streben dieser kleinen Gesellschaft für die Aufgabe der Armenierzehung, ein Streben, das den Theilnehmenden jetzt noch zur größten Ehre gereicht. Gewiß ist, daß die von den Gründern unsers Vereins vor 20 und mehr Jahren ausgestreute Saat herrlich aufgegangen ist und die schönsten Früchte trägt.

Einer der Mitgründer unsers Vereins, Vater Wehrli, der verehrte Armenierzehrer von Hofwyl und unvergeßliche Lehrerbildner von Kreuzlingen, ist wenige Jahre nachher zu den Vätern versammelt worden, um bei ihm, in dessen Dienst er hienieden so treu gearbeitet hat, den Lohn der Treue zu empfangen. Bei Allen aber, die ihn näher kannten, bleibt sein theures Andenken im Segen. Von den andern, damals in Chur versammelten Armenierzehern, sind die meisten in andere Verhältnisse getreten. Drei davon sind ihrem Beruf und unserm Verein seither treu geblieben und haben sich um die Fortentwicklung desselben verdient gemacht. Da dieselben uns mit ihrer Gegenwart beehren, so steht uns nicht zu, ein Mehreres über die Verdienste der einzelnen zu erwähnen. Die Anwesenden alle, denen ihr eifriges Bemühen um den Verein näher bekannt ist, zollen ihnen im Stillen den herzlichsten Dank dafür.

Möge der Verein mit immer neuem Eifer das humane Werk der Armenierzehung in unserm lieben Vaterlande fördern helfen und fortfahren ein erfrischend Salz zu sein für Alle, die sich demselben anschließen. Daß auch die jüngern Kräfte sich mit aller Liebe des Vereinslebens annehmen möchten und eifrig mithelfen am innern und äußern Ausbau desselben, das ist mein besonderer Wunsch. Vieles ist für unsre gute Sache schon geschehen, aber vielmehr ist noch zu thun. Wir haben immer noch Ursache zu bitten: Herr sende Arbeiter in deinen Weinberg, denn die Ernte ist groß.

Mögen auch die heutigen Verhandlungen wieder etwas beitragen zu einer glücklichen und immer befriedigenden Lösung unsrer gemeinsamen Aufgabe und Gottes Segen auf unsern Anstalten und unserm Wirken ruhn!

Hierauf folgt die Behandlung des Thema:

Ueber den Werth einer tüchtigen Schulbildung in Armenanstalten und was zur Erreichung derselben durchaus nothwendig ist.

Es referirt darüber Hr. Morf in längerem Vortrage und wird von verschiedenen Mitgliedern folgende Diskussion gepflogen:

Wellauer. Guter Unterricht ist in unsern Anstalten Nothwendigkeit; gute Schulbildung, gepaart mit Gemüthsbildung, bedingt unstreitig den guten Erfolg in unsern Anstalten; durch ihn wird größerer Spielraum und gesicherte Lebensstellung angebahnt; zu dem Behuf wären aber an manchen Orten mehr Lehrkräfte nothwendig. — Es sollte möglich gemacht werden, unsern Anstaltskinder des Sommers 3—4, des Winters aber bis 6 Stunden Unterricht zu ertheilen. Besonders befähigten Zöglingen sollte Gelegenheit verschafft werden, noch weitem Unterricht zu genießen.

Jäggi bezeugt, daß er sich nach dieser Seite in glücklicher Stellung bewegen kann, findet, daß Referent aus reichem, idealem Gemüthe herauspricht; die Praxis ist freilich anders und macht uns handum einen Strich durch die Rechnung. — Kraft, Kapital und Intelligenz liegen im Kampf wider einander, 1661—1715 haben 1789 geboren. — Er hebt die Bedeutung religiöser und sittlicher Bildung hervor und sagt anschließend: Alle Humanität ohne Divinität führe am Ende zur Bestialität.

Bißegger. In einer frühern Versammlung ist in erster Linie die Arbeit als Bildungs- und Besserungsmittel bezeichnet worden; heute gilt es: wer nicht geschulet, resp. gebildet, ist, der ist noch nicht erzogen. Wenn 13jährige Knaben ohne die nöthigsten Schulkenntnisse bei uns eintreten, so haben wir einen schweren Stand, das Versäumte nachzuholen und doch müssen wir es ihnen bieten. Der Grundsatz tüchtiger Beschulung soll von uns allen aufrecht gehalten werden.

Tschudy erinnert an die Wächtelen, wo der wissenschaftlichen Bildung besonders Rechnung getragen wird. Ein gewisses Maß von Bildung ist absolutes Bedürfniß der Armenzöglinganstalten. Wir müssen auf der Erde uns über die Erde erheben können. In intellektueller Ausbildung sollen wir so weit gehen, als gegebene

Verhältnisse es uns nur gestatten. Wer den Zögling nur mit Arbeit überhäuft, hat eine verfehlte Richtung eingeschlagen. Zum Zweck der Schulbildung wollen wir schon den künftigen Arbeiter im Auge haben. Es ist denn ein mäßiger Fortschritt gemacht worden, aber wir sollten es noch bis zur Sekundarschulbildung bringen. Sind wir doch im Besitz eines großen Vortheils: wir können unsere Schüler bis zur Verstandesreife beschulen; die Gemeindeschule kann das von Gesetzes wegen nicht; uns aber wird es möglich gemacht.

Flury bezeichnet, was für Erreichung guter Schulbildung bei uns nothwendig sei in den Punkten: Ein gutes Elternpaar, möglichst viel Unterricht auch des Sommers, nicht Ueberladung mit Arbeit, ein genügendes Personal, häufiger Besuch vom Vorstand aus, Aufnahme nur bildungsfähiger Zöglinge, Einladung guter Freunde zum Schulbesuch zc.

Lienhard hat das Gefühl, es sei denn doch schwer für einen alleinstehenden Erzieher, alles zu besorgen; die Geschäfte erdrücken einen nahezu; die Arbeit wird so nicht immer das, was und wie sie sein sollte, und so bleibt auch der Unterricht nothgedrungen zurück. Wo die ökonomischen Verhältnisse es irgendwie gestatten, sei man besorgt für Anstellung eines Hilfslehrers.

Zellweger. Referent hat uns Ideale gebracht; aber bekanntlich muß die Idee immer der That vorangehen und so kann auch hier die Erreichung nachkommen. Was gesagt worden, ist gut: es steht an uns, darauf einzugehen und es zu üben. Wir dürfen uns übrigens nicht beklagen, bedenken wir, wie es unterrichtlich früher ausgesehen. Es ist nun doch der Uebergang vom Abfütterungssystem vorüber und bezeugen Resultate den Fortschritt. — Wir müssen aus unserm geschlossenen Zirkel heraus und noch weiter wirken nach außen. Gehöriges Anstaltspersonal ist voraus nöthig; wo irgend die Mittel es erlauben, sollte ein Hilfslehrer beigegeben werden. Aber schon die bessere Benützung vorhandener Kräfte und Gelegenheiten kann wesentlich fördern.

Baumann findet einen Unterschied zwischen landwirthschaftlichen, Waisen- und industriellen Anstalten. Je reiner industriell eine Anstalt ist, um so nothwendiger bedarf sie eines erklecklichen Unterrichts. Wo Kinder täglich, wie bei uns, im Haus unterrichtet werden, da läßt sich ein Ziel wohl so leicht erreichen als in der Gemeindeschule. Bei allen Arbeiten wird bei uns auch gelehrt, anschauend und exemplirend; es geschieht, ohne daß die Zöglinge es eigentlich merken, daß mit ihnen geschulmeister wird. Unser Unterrichtsmaß sollte aber weniger in die Höhe, als mehr in die Tiefe

gehen. Gerade die mechanischen Arbeiten sind durch geistige Bildung zu unterstützen und zu überwinden. —

Messmer beschreibt, wie er unter 70 Zöglingen 50 Schüler besitzt, ohne einen Hilfslehrer an Hand zu haben. Daß es doch befriedigend geht, schreibt er dem Umstand zu, die Schüler bis zum vollendeten 14. Altersjahr täglich und von da an bis zur Konfirmation noch im Repetitionskurs beschulen zu können. — Eine weitere gute Aushilfe sind ihm herangezogene Monitoren. Endlich ist ihm eine verdankenswerthe Hilfe, daß Komitemitglieder ihn damit unterstützen, daß sie ihm manigfache Arbeiten und Beschickungen abnehmen und selbst besorgen.

Kuratli. Des Referenten Idee ist hochgestellt; aber bei Geduld und Ausdauer können wir uns ihr bedeutend nähern. Dabei sind wir nach Claudius „eitle Menschenfinder und wissen gar nicht viel“. So wollen wir auch nicht eitle Dünste machen: bei wenig Umständen können wir in richtiger Anwendung doch Vieles erreichen. Wir müssen uns eben nach Umständen richten und das Mögliche zu leisten suchen. Er zitiert aus der Bächtelen, wie Lehrerzöglinge aufgenommen wurden aus Real- und wieder aus Armenschulen. Letztere stehen erstern oft an Ausharren, Durcharbeiten und an innerer Gediegenheit keineswegs nach. Auf gemachte Erfahrungen gestützt, haben wir Armenenerzieher nicht mißmuthig zu werden.

Zweifel thut erläuternd dar, wie er unter der täglichen Sorgenlast oft als unter dem Drucke von Bleiflößen zu tragen habe, in einem Lande, wo der Unterricht so massenhaft mangelt. — Kann die Gesetzgebung zur Erreichung unseres Zweckes behülflich sein? — Nein, die Initiative muß von uns ausgehen, wir müssen den Anstoß geben. — Allerdings hat die Arbeiter-Association eine große Zukunft für sich und wird gerade sie auf den Unterricht nachhaltig und fördernd einwirken. — Sollen wir in unsern Anstalten Unterricht und Arbeit an verschiedene Erzieher theilen? Oder wäre es eher besser, große Anstalten zu verkleinern und einem einzigen Mann zu überbinden? Wehrli wenigstens war grundsätzlich für Letzteres.

Wickemann. Der Uebelstand wegen Mangel an Lehrkräften wird unter uns bleiben und doch gilt Jedem Nelsons Wort: „Das Vaterland erwartet von Euch, daß ein Jeder seine Pflicht thue!“ — Bei treuer Pflichterfüllung sind wir aber unter allen Umständen des Segens Gottes gewiß. Bei Ausbildung der geistigen Kräfte unserer Zöglinge sind voraus diejenigen zu kultiviren, welche zum Reiche Gottes gehören. Wenn wir den Zögling zu Jesus führen, so erlangt er eine Bildung, welche die wissenschaftliche weit übertrifft. In seiner Nachfolge lernen unsere Zöglinge Takt und Be-

scheidenheit und das Zurechtfinden in ihren untergeordneten Verhältnissen. Beuggen lehrte nicht viele Fächer, aber das Wenige gründlich und die Hauptsache obenan und so ist es gekommen, daß viele von Zeller's Zöglingen ebenso praktisch tüchtig geschult wurden, als andere junge Männer nach den soviel fordernden Lehrplänen von heutzutage. —

Mühlheim exemplirt, wie im Kanton Bern der Staat sich der Armenenerziehungsanstalten angenommen. — So leistet er namentlich auch Vorschub, daß überall Hilfslehrer angestellt werden können und gibt bedeutende Beiträge.

Bißegger ist dafür, eine überladene Armenschule möchte eher einen Hilfslehrer als einen Knecht anstreben, denn Beaufsichtigung und Bildung muß durch eine Lehrkraft erzielt werden.

Tschudy erinnert an den sonntäglichen Unterricht. Er könnte sich höchstens damit befremden, daß an diesem Ruhetage ästhetische Fächer gegeben werden, wie Zeichnen und Gesang. Besser noch wäre es, neben gottesdienstlicher Uebung nur Anschauung in der Natur und gründliche Lektüre bei nicht schönem Wetter zu treiben.

Herter erklärt, wie es im Unterricht bei ihm gehalten werde. Bei 40 Zöglingen ist für ihn mit 38 Fuchart Boden doch kein Hilfslehrer angestellt; dafür aber wird ein anderes System angewendet: Die kleinern Kinder haben bis zum 12. Jahre des Sommers die Gemeindeschule zu besuchen, während dann die ältern arbeiten und nur die Ergänzungsschule genießen. Er findet diese Art Beschulung anwendbar und entsprechend.

Hr. Pfr. Herold. Der beste Unterricht ist wohl derjenige, welcher von dem persönlichen Gehalt des Lehrers und Hausvaters hervorgeht. Man soll nicht meinen, religiöse Bildung sei auf ein bestimmtes Maß zu reduzieren. Zweifels große Frage läßt sich nur durch individuelle Verhältnisse beantworten. Es kommt dabei rein auf die Persönlichkeit des jeweiligen Erziehers an.

Nunmehr wird zur Behandlung des zweiten Thema geschritten:

Gegen welche nachtheilige Einflüsse und Hindernisse hat der Armenenerzieher bei seinen Zöglingen am meisten zu kämpfen und wie ist denselben am wirksamsten zu begegnen?

Hr. Flury hat das Referat dafür übernommen. Es wird beliebt, keine Diskussion darüber walten zu lassen, um der vorgeschrittenen Zeit Rechnung zu tragen.

Die allgemeine Umfrage wird von Mühlheim benutzt zu dem Anerbieten, allen Mitgliedern den Verwaltungsbericht der bernischen Armendirektion gratis zu versenden.

Zum Versammlungsort für die nächste Hauptversammlung 1870 wird mit Jubel Basel bestimmt.

Eine Zwischenpause wird dazu benutzt, um noch besser die Räume dieser hübschen Anstalt zu besichtigen, dann aber lassen wir uns gerne zur gastlichen Tafel rufen. Nachher bringt Hr. Waisenvater Camenisch seinen Anstaltsbericht an Mann und endlich geht es zum gemüthlichen Theil über, wo der Humor sein Recht behauptet. Dazwischen dankt das Präsidium allen den biederben Leuten von Chur, welche dazu beigetragen, uns so gastlich aufzunehmen und so schöne Stunden zu bereiten; es gedenkt der drei besuchten Erziehungsanstalten und ihrer würdigen Vorstände und wünscht, daß Gott sie alle segne. —

Tschudy spricht begeistert vom Thabor und seinen 3 Hütten, und wendet es allegorisch auf die drei bündnerischen Anstalten an. Hr. Pfr. Herold erinnert an die drei gefürchteten Heiligen, Pancraz, Servaz und Bonifaz, ebenfalls mit Anwendung auf die drei Rettungshäuser. Gesang der Aruenerzieher wechselt mit demjenigen der Waisen und Alles ist fröhlich und guter Dinge, bis endlich des warnenden Zeigers Mahnruf zum Scheiden uns veranlaßt. Alles will mit dem Abendzug noch aus der Sackbahn herausschlüpfen, und — das Dampfroß ist minutiös und unerbittlich. —

D'rum Ade, lieb Chur, und Dank dir Gott, was du uns geboten und an uns gewendet. —

Westliche Sektionsversammlung in Herisau

am 17. und 18. Mai 1868.

Sonnenschein und würzige Maienluft krönten auch dieses Fest, und wir waren ordentlich stolz darauf, wie der Himmel noch fast allzeit sein Wohlgefallen mit den schweizerischen Armenlehrern bei ihren Versammlungen geäußert hat. Zudem ist dem Festort ein so guter Ruf vorangegangen, daß wir uns von vornherein gehoben fühlten. D'rum ist denn auch der Armenlehrer-Etat ziemlich vollständig aufmarschirt, nur wenige Namen fehlten. — Unser Wahrzeichen ist heut der Löwe. Dort fassen wir alsbald festen Fuß und thun, als ob wir da daheim wären.